Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 132 (1981)

Heft: 6

Artikel: Wald in der Gemeinde

Autor: Speich, A.-P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-764409

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen Journal forestier suisse

Juni 1981 Nummer 6

Wald in der Gemeinde

Von A. P. Speich, Bellikon

Oxf.: 922.2:907

Im Titel «Wald in der Gemeinde» hat das kleine Wort «in» eine besonmeinde. 1)

Aller Wald in der Schweiz liegt immer auch in einer Ge-

Die nachfolgenden, vielleicht etwas ungewohnten Gedanken gehen von legenden Beziehungen zwischen Gemeinde und Wald.

Die Schweiz ist ein Land der Gemeindeforstwirtschaft

Die meisten Gemeinden in unserem Land enthalten ein gutes Stück Wald. Wiederum fast nur von Privatwald umgeben. Doch beinahe zwei Drittel des Dieser Waldes sind im Besitz von Bürger- und Einwohnergemeinden. Tige Wald ist Gegenstand von Gemeindeforstbetrieben, aber auch der übstelle Gemeinden etwas an.

Welche Verantwortlichkeiten und Handlungsspielräume stehen den Gemeinden über ihr gesamtes Waldareal zu, den Privatwald und den Staatsgehen. Sie könnte nicht durch Aufzählungen abschliessend beantwortet werden, denn die Aufgaben und der Handlungsspielraum der Gemeinden sind
kann sich selbst Aufgaben geben.

Eine aufmerksame Berggemeinde wird sich beispielsweise sehr darum gehörender Alpwald genügenden Lawinenschutz zu bieten vermag. Es ist Pflege des Privatwaldes zu fördern versucht, mit dem Ziel, die Landschaft in gesunden und freundlichen Zustand zu erhalten.

Schweiz. Z. Forstwes., 132 (1981) 6: 383—395

neindeareal. Staatswald Galm im Kanton Freiburg befindet sich in keinem Ge-

Ist es nicht naheliegend, die Wahrung von lokalen öffentlichen Interessen vor allem als eine Aufgabe der organisierten, lokalen Gesellschaftsstrukturen aufzufassen? Wäre es nicht wünschenswert, dass sich möglichst viele Gemeinden solche Aufgaben selbst, aus eigenem Antrieb stellten? Jene, welche das nicht können oder wollen, dürfen sich nicht nur auf die Einflussnahme über nicht können verlassen, denn die Bedürfnisse der Gemeinden sind geordneter Staatsebenen verlassen, denn die Bedürfnisse der Gemeinden sind im allgemeinen anders geartet als jene der Kantone und des Bundes.

Es liegt im Interesse des Staates, den dauerhaften Bestand und die gute Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu gewährleisten. Geordnete Selbstverwaltung auf Gemeindeebene bietet dazu die beste Voraussetzung. Der Gemeinde wald und der gemeindeeigene Forstbetrieb eignen sich vorzüglich für solche lokale Selbstverwaltung.

Ungezählte Forstkommissionen von Gemeinden und Tausende von Förstern, Forstwarten und Waldarbeitern sorgen als Gemeindeangestellte dafür, dass diese Selbstverwaltung im Gemeindewald richtig spielt. Sie können der bei auf Unterstützung durch die kantonalen Forstdienste zählen, welche ihnen Richtlinien geben und Beratung anbieten.

Die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und kantonaler Forstbehörde hat sich an den meisten Orten seit vielen Jahrzehnten gut eingespielt. Oft ist sie sogar dermassen zur Selbstverständlichkeit geworden, dass die Grenze dessen, was Pflicht des Kantons und was Sache der Gemeinde ist, im praktischen Alltag gar nicht zur Sprache kommt.

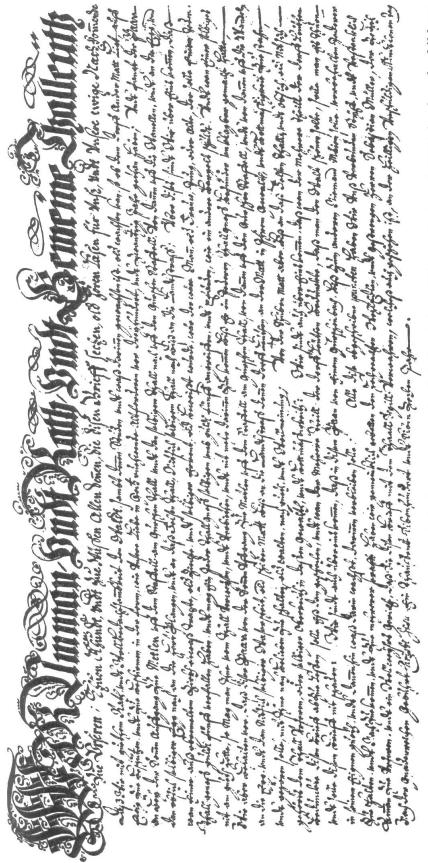
Die schweizerische Art, Gemeindeforstwirschaft zu betreiben, stützt sich auf alte Erfahrungen und hat sich auch in schwierigen Zeiten bewührt. Im internationalen Vergleich hat unser Forstwesen eine hohe Stufe selbstverwalteter Gemeindeforstwirtschaft erreicht

Die Gemeinde ist eine Grundform der Gesellschaft

Eine Gemeinde ist weit mehr als nur eine haushaltsführende Verwaltungseinheit des Staates. Über der Familie und der Sippe steht die Gemeinde als eine Grundform der Gesellschaft

Die meisten Gemeinden sind ein überschaubarer Wirkungsraum für die Beziehungen zwischen Menschen. Eine städtische Grossgemeinde ist aller dings für den einzelnen nicht mehr durchsichtig und in einem Miniaturdorf von kaum hundert Einwohnern fehlt oft der notwendige gesellschaftliche Spielraum. Wenn die Grössenverhältnisse stimmen, kann die Gemeinde wichtige Basis der Gemeinschaft sein. Das ist in den meisten Orten in unserem Lande noch immer der Fall

Menschen, welche zusammen in einer Gemeinde leben, haben vielfältige Bedürfnisse und Erwartungen. Die Gemeindetätigkeit wird sich vor nach den Vorstellungen der in der Ortschaft lebenden Menschen richten



fung eigenmächtiger Holzbezüger. Durch kollektive und gegenseitige Aufsicht wird ein jeder zum Wächter über den allen diefahr verbietet es die Waldrodung. Darüber hinaus enthält die Urkunde Regeln, wie der Wald unter lokaler Aufsicht schonend genutzt werden kann. Schädliche Nebennutzungen werden ausgeschlossen, damit der natürliche Jungwuchs aufkommt. «Was darin wächst, soll darinnen verbleiben.» Der Bannbrief regelte mit kluger Einsicht die gemeinsame Teilhaberschaft und die Bestranenden Schutzwald (Weisz, 1946, S. 55). Nachdruck des Bannbriefs mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift «DU», Verlag Bannbrief für den Wald am Gurschen bei Andermatt, ursprünglich im Jahre 1397 verfasst und 1717 in der abgebildeten Form erneuert. Dieses Dokument ist ein Zeugnis für die alte Tradition der Gemeindeforstwirtschaft. Wegen der Lawinenge-Conzett & Huber, Zürich. Freilich gehen deren Bedürfnisse weit über die Aufgaben und Grenzen der Gemeinde hinzus Gemeinde hinaus.

Gemeinden sind — wenn auch rechtlich in ihrem Umfang genau abgegrenzt — nicht identisch mit einem genau bestimmten Teil einer mensch-lichen Gesellschaft welchen lichen Gesellschaft, welchem eine Person entweder ganz angehört oder welcher sie ganz ausschliesen wird. cher sie ganz ausschliessen würde. Es ist vielmehr die örtliche Nachbarschaft, welche in unterschiedlichen Macharischaft. welche in unterschiedlichem Masse zusammenfügend wirkt und in umfassen dem Sinn eine Gemeinde ergibt.

Die Nachbarschaft in einer Stadt-, Dorf- oder Ortsgemeinde hat keines nur funktionalen Charalter in Zurende wegs nur funktionalen Charakter des Zusammenlebens. Täglich wirkende Nähe kann angenehm und zust. Nähe kann angenehm und nützlich, aber auch widrig und störend sein. Jedermann der in ländlichen Collin Jedermann, der in ländlichen Gebieten gelebt hat, weiss genau, dass genau, das genau, d graphische Nachbarschaften nur selten einträchtige Gemeinschaften bilden (König. 1958 S 46 ff) Die feie in der Gemeinschaften bilden Nähe (König, 1958, S. 46 ff.). Die friedliche Dorfidylle erweist sich aus der besehen oft als Schaupletz inter besehen oft als Schauplatz interner Fehden. Der Idealfall, dass sich räumtliche administrative soziale und in der Idealfall, dass sich räumtliche administrative soziale und in der Idealfall, dass sich räumtliche administrative soziale und in der Idealfall, dass sich raumtliche Ausstalle und in der Idealfall, dass sich zu Ausstalle und in der Idealfall und in der Idea liche, administrative, soziale und kulturelle Einheiten decken, bildet die Wernahme von der Pagal (Plant) 1070 nahme von der Regel (*Planck*, 1978, S. 13 ff.). Die These von der im «wersensverband» lebenden Dorfertielle sensverband» lebenden Dorfgemeinschaft ist längst als historischer Irrtuff enthüllt. enthüllt.

Zweifellos war durch seine Kleinheit und Überschaubarkeit eine gewiße schlossenheit des dörfliches Grund Geschlossenheit des dörflichen Siedlungsgebietes gegeben. Dennoch bestanden gerade innerhalb der durch den gerade innerhalb der durch persönliche Nähe begründeten Öffentlichkeit des sozialen Lebens grosse Santaliche Nähe begründeten Öffentlichkeit des sozialen Lebens grosse Spannungsmomente (Kötter, Krekeler, durch S. 16). Die Vielfalt der individuelles B S. 16). Die Vielfalt der individuellen Beziehungen ist nämlich nicht ihre Inhalte gemeindebilden ihre Inhalte gemeindebildend, sondern durch ihre zeitliche und räumliche Dichte. Die Gemeinden beben zum das Dichte. Die Gemeinden haben gerade deshalb eine wichtige Funktion für das Zusammenleben der Menschan Der V Zusammenleben der Menschen. Der Kanton oder der Bund können ihnen diese Aufgabe niemals abnahmen diese Aufgabe niemals abnehmen.

Das Wesen der Gemeinde und die Tätigkeit ihrer Organe besteht und tand nie im schlichten Rechtsvoller bestand nie im schlichten Rechtsvollzug oder nur in der Rechtsanwendungssondern in rechtmässiger Erfüll sondern in rechtmässiger Erfüllung öffentlicher Aufgaben. Weniger Rechtsordnung als vielmehr die Badis 6 Rechtsordnung als vielmehr die Bedürfnisse des Lebens, die es zu bewältigen gilt, stellen der Gemeinde ihre Aufert gilt, stellen der Gemeinde ihre Aufgaben. Die Bedürfnisse der in der meinde zusammenlebenden Mannet doch nicht ausschliesslich massgebend. Die Bedürfnisse und Erwartungen dieser Menschen erfassen auch der Weiter der Grunddieser Menschen erfassen auch den Wald. Die Gemeinde — als eine Grundform der Gesellschaft — konn sich und Erwartung beform der Gesellschaft — kann sich des Waldes und des Forstbetriebes dienen, um ihre gesellschaftet dienen, um ihre gesellschaftsbezogenen Aufgaben zu erfüllen.

Gemeindeforschung — eine wissenschaftliche Lücke

In den Politikwissenschaften hat man sich lange Zeit wenig mit der dass inde befasst (Germann. 1980 S. 7). Er meinde befasst (Germann, 1980, S. 7). Es ist deshalb auch verständlich, dass

Sich die Forstwissenschaften wenig mit dem Bezugsrahmen «Gemeinde» auseinandergesetzt haben. Vor allem in Nordamerika ist die Gemeinde als wichtige gesetzt worden (Comtige gesellschaftliche und lokalpolitische Einheit durchleuchtet worden (Community-power-Forschung). Auch in Deutschland gibt es eine breite Literatur Thema Gemeinde. Demgegenüber besteht in der Schweiz ein Nachholbedarf beschränktes Schriftbedarf an Gemeindeforschung. Es gibt nur ein sehr beschränktes Schriftwelches zeigen würde, wie die Gemeinden wirklich funktionieren.

In einem Land wie die Schweiz, mit einer reichen und vielfältigen Demo-Manko f einem Land wie die Schweiz, mit einer reichen und viellen der genommen nicht erstaunlich, ein derartiges Manko festzustellen. Die von Region zu Region und von Kanton zu Kanton Verschiedenartigen Gemeindeverhältnisse machen es schwer, Allgemeingültiges auch eine umstrittenes Problem; ges auszusagen. Zudem sind die Gemeinden kaum ein umstrittenes Problem; the West und ihre Bedeutung stehen nicht in Frage. Dennoch ist Gemeindeforschung aktuell. In jüngster Zeit, vor allem in der Westschweiz, sind einige interessante Beiträge entstanden.

Vielleicht liegt die besondere Schwierigkeit der Gemeindeforschung in der Gegensätzlichkeit, welche das Thema Gemeinde belastet (Schaffhauser, 1980, S. 63 ff.). Gemeindestrukturen — besonders die kleinen und sogenannt dickers. In leidiges Hindernis für Tückständigen Gemeinden — sind gelegentlich ein leidiges Hindernis für leistungsen Gemeinden — sind gelegentlich Erfahrung und die Kommuleistungsfähige Problemlösungen. Die praktische Erfahrung und die Kommuhalforschung haben gezeigt, dass Gemeindedemokratie oft nicht sehr effizient und der gezeigt aus Gemeindedemokratie oft nicht sehr effizient der Wii-d Gesellschaft, aktiv an der Würde und des Menschenrechts in einer freien Gesellschaft, aktiv an Entscheid Entscheidungen teilzuhaben, die den eigenen Lebensraum betreffen. Das rasche Auffinden «sachgerechter Lösungen» ist nur die eine Seite des Problems. Die andere mindestens so wichtige Frage betrifft die Erhaltung und Pflege einer lokalen Öffentlichkeit, welche eine möglichst aktive, schöpferische Teilhaber-Schaft am Handlungsspielraum der Gemeinde gewährleistet.

In der lokalen Öffentlichkeit findet vielfach ein gütlicher oder zumindest Vernünftiger Interessenausgleich statt. Dass alle im gleichen Masse teilhaben, manch. manchmal wichtiger als das materielle Gesamtergebnis einer Massnahme.

Viele Gemeindeprobleme liegen in diesem Spannungsfeld zwischen den den bei Gemeindeprobleme liegen in diesem Spannungsfeld zwischen den beiden Polen Leistungserfolg (Effizienz) und öffentliche Anteilnahme (Partipation) Wald stal. Der Wald in der Gemeinde und besonders der gemeindeeigene Wald steht auch in diesem Spannungsfeld. Das ist nicht nur eine akademische Fester und diesem Spannungsfeld. Das ist nicht nur eine Akademische Fester und diesem Spannungsfeld. Das ist nicht nur eine Akademische Fester und diesem Spannungsfeld. Das ist nicht nur eine Akademische Welche von vielen Prak-Sche Feststellung, sondern eine handfeste Tatsache, welche von vielen Praktikern ernet tikern ernstgenommen wird und welche einer wissenschaftlichen Bearbeitung

Einwohnergemeinde und Bürgergemeinde

Die Vorangesetzten Gedanken über die Gemeinde als gesellschaftliche Grundform und als Verwaltungseinheit lassen sich einigermassen gleich-Sinnig auf beide Gemeindetypen — die Einwohnergemeinde und die Bürgergemeinde — anwenden. Freilich sind bei dieser letztern die historischen gerzugsaspekte ungleich stärker als bei der Einwohnergemeinde (politische meinde).

In verwaltungsrechtlicher Betrachtung sind die Einwohnergemeinden die Träger von Behördefunktionen. Sie sind die öffentliche Körperschaft, welche alle im betreffenden Gemeindegebiet Wohnenden einschliesst. Die gesamte Gemeindefläche, ungeachtet der Eigentumskategorien, untersteht der Hoheit der Einwohnergemeinde.

Die Bürgergemeinden sind heute nur noch Personalkörperschaften des öffentlichen Rechts. Ihre Mitglieder haben die rechtliche Zugehörigkeit erblich oder käuflich erworben. Die meisten Bürgergemeinden haben ihren sprung in der alten Eidgenossenschaft. Einige sind während der Helvetik oder sogar noch später entstanden. Ihre frühere Gebietshoheit wurde in letzten Jahrhundert an die politischen Gemeinden übertragen.

Bürgergemeinde und Einwohnergemeinde am selben Ort bilden den Kahrgenannten Gemeindedualismus, den noch die überwiegende Zahl der Kahrtone kennt. Das Verhältnis zwischen Bürgergemeinde und Einwohnergemeinde ist allerdings von Kanton zu Kanton sehr verschieden. Es bestehel auch grosse kantonale Unterschiede bei den Verwaltungsfunktionen der Einwohnergemeinden.

In den Kantonen Schwyz, Nidwalden, Graubünden, Waadt, Neuenburg und Genf gibt es keine solche Gemeinwesen, welche in der Form von Gegemeinden zu dem in den andern Kantonen bestehenden Zustand des meindedualismus Anlass geben. Besonders in den Urkantonen existieren aber zahlreiche alte Korporationen, welche ähnliche Funktionen wie die Bürger gemeinden erfüllen.

Im allgemeinen herrscht eine sinnvolle Zusammenarbeit zwischen beiden Gemeinden. Oft, vor allem in Landgemeinden, sind die gleichen Absonen in der Verwaltung beider Gemeinwesen tätig. Ihre persönlichen sichten werden in beiden Organisationen gleichsinnig wirksam. Es allerdings auch nicht an kritischen Stimmen, welche die Bürgergemeinden überholt betrachten. Offenbar besteht die Gefahr, dass Bürger gegenibet Einwohnern mehr Vorteile geniessen. Die Bürgergemeinde erbringe keine fassbare Leistung, ist eine oft gehörte Meinung. Mehrheitlich besteht jedoch eine ausreichende Aufgabenteilung und eine sinnvolle Ergänzung (Buchmann 1977, S. 160). Die Bürgergemeinden erfüllen verschiedenartige soziale und kulturelle Aufgaben und tragen oft als Eigentümer von offenem Land Wald Verantwortung für die lokale Landschaft.

Manche Einwohnergemeinden in Berggebieten und viele Bürgergemeinden sind nach wie vor auf regelmässige Einkünfte aus dem Wald angewiesen Gemeindeforstbetriebe tragen lokal-wirtschaftliche Verantwortung. Durch die wirtschaftliche Tätigkeit im Wald gelingt es zudem vielen Gemeinden bewusst oder unbewusst örtliche Identität zu entfalten. Die Schaffung

dauerhafter lokaler Identität und damit regionalen und selbst nationalen Bürgergemeinden, ist eine der tiefschürfenden Aufgaben von Einwohner- und Meindesinns stehend, sind freilich nicht überall in gemeindepolitischer Hingenügend erschlossen und aufgeschlossen.

Das Spannungsfeld zwischen Leistungserfolg und öffentlicher AnteilErfolgsdenken wird oft nicht richtig bewältigt. Aus technischer Hast und einseitigem
Von öffentlich erarbeiteter Selbstbestimmung übersehen. Der Wald steht
heiten. Besonders die Bürgergemeinden haben hier ein Aufgabenfeld, welches auf die gesamte lokale Bevölkerung gerichtet ist.

In dieser Absicht sind im Kanton Aargau die Ortsbürgergemeinden 1980 gabe von Geld- und Naturalgaben (Bürgernutzen) an die Mitglieder wurde pflicht befreit. Die Ortsbürgergemeinden sind inskünftig jedoch von der Steuervolle Form des Gemeindedualismus gelten, welche den Ortsbürgergemeinden eine angemessene, dem lokalen Gemeinwohl verpflichtete Aufgabe zuweist.

Heimat — ein unbewältigter Begriff

Örtliche Tradition, fortgesetzt und sichergestellt durch die Bürger-Iräumerei. Das Schulhaus, das Kirchengebäude, das Rathaus, ein Dorfplatz, sichtspunkt und andere Landwirtschaftsgürtel, der Wald, nahe Berge, ein Aus-Dorffest, ein Markt, die Lokalgeschichte, ein eingesessener Industrie- und Verbindungen zur heimatlichen Gemeinde (König, 1958, S. 124 f.).

Die Erinnerung an Heimat bezieht sich oft auf die Gemeinde, in der man vielen Schweizern schon seit langem Wohnsitz hat. Heimat deckt sich bei Heimat der Vorfahren kann einem fremd sein. Erst das erlebte und bestanwelche Heimat entstehen läset

Zusammengehörigkeitsgefühl in einer Gemeinde und die gesellschaftlicheigenen (Heimat-) Symbole tragen wesentlich zur Selbstbehauptung der Lokalpatriotismus macht Fremden den Zugang zur örtlichen Gesellschaft nis zur Heimat ist etwas Anspruchsvolles, und deshalb sollte man sich damit der Museinandersetzen.

Das Heimatverständnis hat eine grundlegende Bedeutung für das Forten der Gemeinde und danzeit leben der Gemeinde, und dennoch muss man vor einem romantisch verklätten, rein traditional vorstanden. ten, rein traditional verstandenen Heimatbegriff warnen. Er wäre gegen wartsfremd und wijrde eine wirter betrieben. rung bewirken. Heimatverständnis, in welchem wohlüberlegter Fortschrift keinen Platz hat ist einseitig und keinen Platz hat, ist einseitig und eng.

Rein traditional verstandene Ortsgebundenheit und jene zur Verdräden den Gegenwartsprobleme gung der Gegenwartsprobleme vorgeschobene Nostalgie-Mode haben Begriff Heimat viel Schoden Treimat Begriff Heimat viel Schaden zugefügt und ihn lächerlich gemacht. Heimat wurde allzu oft verkitscht und vorden wurde allzu oft verkitscht und verdorben. Vielleicht ist deswegen die Bedelt tung dessen was lokales Zusenstelle Z schaftliche Entwicklungsfähigkeit begründet, für lange Zeit wissenschaftlich unbeachtet geblieben. Man hat solch unbeachtet geblieben. Man hat solchen grundsätzlichen Ansatzpunkten die lokale Entwicklung zu worde W die lokale Entwicklung zu wenig Wert beigemessen. Ins Leere gelaufene Aus wicklungsbemijhungen im sehrer in sehrer i landhilfe sowie fehlgegangene städtische Entwicklungen geben darübel ber redtes Zeugnis redtes Zeugnis.

Obwohl die traditionell landschaftlich-kommunalen Zusammenhänge, neindewald in besonderen Merchanten Zusammenhänge, Gemeindewald in besonderem Masse miteingeschlossen, greifbare und kannte Symbole von Heimat sind and schollen ver kannte Symbole von Heimat sind, scheut man sich, diesen Begriff Zu wich wenden. Heimat ist ein noch immer sich, diesen Begriff zu wich wenden. Heimat ist ein noch immer unbewältigter Ausdruck für ein 1977, tiges Beziehungsgefüge Usimat ist. tiges Beziehungsgefüge. Heimat ist jene Geborgenheit im Raum (Egli, 1977), welche offensichtlich beute und welche offensichtlich heute und morgen ein breites Anliegen ist und sein wird. Die Identitätskrise der immen G wird. Die Identitätskrise der jungen Generation hat hier eine ihrer tiefel Ursachen.

Heimat und Gemeindewald — fast eine 1.-August-Ansprache

Wer sich mit dem Thema Heimat und Gemeindewald auseinandersetzt, sste treffsicher am Schwulstigen warden dem Gemeindewald auseinandersetzt, müsste treffsicher am Schwulstigen vorbeizielen können. Das wird hier kaum ganz gelingen.

Wie auch immer man den Begriff Heimat verwenden und verdrehen, geruchen und missbrauchen will sein Vollagen wirden brauchen und missbrauchen will, sein Inhalt ist geprägt. Es gibt ein Heimal gefühl, dessen Inhalt einer Kultur ander gefühl, dessen Inhalt einer Kultur entstammt, welche «im Boden der Land schaft wurzelt, aus der sie ihre Verst schaft wurzelt, aus der sie ihre Kraft zieht». Mit dieser Betrachtung (Hill) 1938, S. 281) sind wir an iener Stalls 1938, S. 281) sind wir an jener Stelle angelangt, wo die Heimatsymbole gekoppelt mit einem patriotischen Wald koppelt mit einem patriotischen Waldesstolz einen völkischen Verdacht zünden. Wir erinnern uns an die Eighe zünden. Wir erinnern uns an die Eiche als Wahrzeichen eines elitären nalismus, welcher nicht nur auf nalismus, welcher nicht nur auf unser nördliches Nachbarland beschränkt war.

Seit jener Zeit ist bald ein halbes Jahrhundert vergangen, und dennoch ss man sich in ganz besonderem Massenderem muss man sich in ganz besonderem Masse anstrengen, nicht nochmals die

 $^{\text{Selben}}$ Irrwege zu begehen. Aufmerksame Beobachter stellen nämlich fest, k_{0mmen} ist.

Die Beziehung Volk, Heimat und Wald gleicht einem Labyrinth mit vielen Sackgassen. Das ist noch kein Grund, sich nicht heranzuwagen und Ein Wald als Beziehungselement von Menschen und Heimat zu betrachten. Schulstuben in die Auslagen der Buchhandlungen und ein Besuch in ein paar zu gebrauchen zeigen, dass Natur und Wald für das Verständnis von Heimat vermag viele nicht mehr zu ergötzen, und die bauliche Verunstaltung unserer heimatlichen Siedlungen ist vielen ein Ärgernis geworden. Heimat wird in anderen Werten gesucht.

Schaut her, da steht noch der Gemeindewald! Zufrieden kann man noch eines durstigen Wanderers Freude, der Wasser an der Quelle fand.

Wenn wir uns richtig besinnen, wurde der Wald in der Gemeinde von den überstürzten Veränderungen der Heimat wenig betroffen. Zwar haben in die Waldwirtschaft versprüht. Doch hat das dem Wald im allgemeinen wenig anhaben können.

Der Wald ist nach wie vor ein starkes Landschaftselement. Wald gibt selbst und bringt obendrein Erträge, wenn man ihn pflegt.

Der Wald insgesamt und der Gemeindewald im besonderen wirken stark menhang mit Wald wird den Kindern schon früh in der Schule das Wort der Wald in der Heimatkunde behandelt wird, ist es nicht einfach darzuliche Landschaft zu betrachten, sieht freilich ohne viel Worte ein, dass Wald mit Heimat zu trennen sind.

Wald ist nicht eigentlich Heimat; im Wald kann man leicht Angst beBindeglied zur Heimat, allerdings ein massives und dauerhaftes. Sein Anbaren Wert zu begreifen. Das sollten wir besser verstehen und mitteilen

Wäre da nicht eine möglichst breite öffentliche Teilnahme am Geschehen Schaft der Gemeindelandschaft notwendig? Die heimatbindende Eigenden, Das ist nicht nur eine Sache der Förster, sondern vor allem der lokalen Offentlichkeit.

Eine gemeinde- und heimatbezogene Waldfunktion ist etwas ganz ander als die blosse Erbolungsferder res als die blosse Erholungsfunktion des Waldes. Sie kann nicht von Einzelnen nach freiem Willen bezutet. nen nach freiem Willen benutzt oder ausgeschlagen werden, solange sie ir irgendeiner Form der Comeinden. irgendeiner Form der Gemeinde angehören.

Der Wald leistet einen Beitrag für die Identifikation der Menschen Mit Gegend in der sie leben Er in der s der Gegend, in der sie leben. Er ist wesentlich mehr als ein Erholungsraum der industriell geschädigte Arbeitel und für industriell geschädigte Arbeitskräfte. Der Wald und eine öffentliche, Ver Gemeinde dienende Waldbenutzung wirken in unsern einheimischen nicht hältnissen gesellschaftlich-kulturell integrierend. Diese Wirkung ist nicht primär nutzengrientiert aber auch primär nutzenorientiert, aber auch nicht Nutzen ausschliessend; sie äussent sich nicht in verteilbaren Gitter sich nicht in verteilbaren Gütern, sondern in nichtverlierbaren Werten; sie ist im Grunde nicht materialieiert. im Grunde nicht materialisierbar. Man kann Heimat nicht einfach besitzen und für sich allein beansprucken. It und für sich allein beanspruchen. Heimat ist ein Zustand des Seins und nicht eine Frage des Habens Babeiter eine Frage des Habens. Beheimatet sein ist ein Gefühl der Gemeinsamkeit mit Menschen in einem Daum mit Menschen in einem Raum.

Das Verlangen, gemeinsam mit andern in einer natürlichen Umwelt ger zu sein wurzelt tief in der Aufger borgen zu sein, wurzelt tief in den Menschen. Es ist weitgehend unabhängig vom Technisierungsgrad der Zielle vom Technisierungsgrad der Zivilisation und vom verfügbaren Reichtum.
Dieses natiirliche Rediirfair des Dieses natürliche Bedürfnis stellt eine der stärksten Antriebskräfte Kontenschlichen Verhaltens der (F. menschlichen Verhaltens dar (Fromm, 1979, S. 106). Materialistischer sumismus, der gegenwärtig der in der stärksten Antriebskrätte Kontralistischer Kontralisti sumismus, der gegenwärtig dominierende Zeitgeist, macht es allerdings gemein schwer solche Antrick-laufe gemein schwer, solche Antriebskräfte in Beruf und Arbeit zu entfalten.

Der Gemeindewald vermag diese Zivilisationsverirrungen im Alleingang Angewiss nicht zu lösen, und doch bietet er vielleicht einen bescheidenen satzpunkt Fr kann mithalfen. satzpunkt. Er kann mithelfen, ein besseres Verhältnis zur Heimat zu finden.

Einmal abgesehen von der Heimat besteht noch eine andere Verbindung schen patriotischer Gesingen zwischen patriotischer Gesinnung vom ersten August und dem Wald. Et liefert nämlich das Holz zum Erne liefert nämlich das Holz zum Feuern, und das könnte in absehbarer Zukunft nicht nur am Nationalfeiertes und Die eine Beiertes und das könnte in absehbarer Zukunft nicht nur am Nationalfeiertag von Bedeutung sein. Wenn das Öl ausgeht, kommt das Holz wieder zum Zuste D kommt das Holz wieder zum Zug. Dann wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheidend sein wird es vielleicht für das Fortleben des Waldes entscheiden des Waldes entscheid des Waldes entscheidend sein, wenn die Bürger und die Förster gemeinsam verstehen werden. Gemeinde Walde verstehen werden, Gemeinde, Wald und Heimat gedanklich tiefgreifend mit einander zu verbinden

Beziehung zur Heimat — eine neue Zieldimension im Gemeindewald?

Es ist schwierig, die Wirkungen des Waldes auf das Heimatbewusstsein uschätzen. Wenn wir die Heimatbewusstsein abzuschätzen. Wenn wir die Heimatsymbole Revue passieren lassen, stellen wir fest, dass der Wald eines ist walch wir fest, dass der Wald eines ist, welches nicht in der Vergangenheit verhaftet bleibt. Im Wald wächst täglich im Verschaftet wald bleibt. Im Wald wächst täglich junges Holz an altem Holz. Wer den Wald kennt, hat ein geläutertes Verständere Grand in Grand ber kennt wald ber kennt was den Werständere Grand ber kennt was der Werständere Grand ber kennt was der Werständere Grand ber kennt was der Werständere Grand bei Grand ber kennt was der Werständere Grand bei Grand bei Grand ber kennt was der Werständere Grand bei Gr kennt, hat ein geläutertes Verständnis für Zeiträume. Wer sich mit Wald befasst, lernt vielleicht. Tradition siehtlich fasst, lernt vielleicht, Tradition sichtbar, verstandesmässig und doch gefühlt voll in die Zukunft fortzusetzen. voll in die Zukunft fortzusetzen. Er wird vielleicht fähig, nachhaltige Produk tion, wirtschaftlich-technische Nutzung, Schönheit der Natur und Ehrfurcht Vor der Schöpfung einigermassen miteinander in Einklang zu bringen. Solche Auseinandersetzung mit dem Wald im eigenen Lebensraum der Gemeinde dem Förster, sondern allen Menschen zu stärken. Das wäre nicht nur der Wald positiv auf die Beziehung zur Heimat zu wirken vermag, dann gibt fen. Grund, diese Zieldimension des Gemeindewaldes nicht aufzugrei-

Ziele der Gemeindeforstwirtschaft, welche rein materielle Absichten Gesamthaushalt der Gemeinde einzufügen vermochten, haben die gesamttet. Auf den Heimatbezug und auf die Identifikation mit der Gemeinde gelierten Betriebspolitik. Sie bleiben unausgesprochen und sind deshalb in Vergessen zu werden.

Aus rein forstlicher Sicht besteht und bestand auch keine Notwendigkeit, sich über derartige Hintergründe Gedanken zu machen, denn die bewährte Weise Holz zu produzieren, und die Absicht, auf rationelle, nachhaltige Heimatbindung. Nur ist Gemeindeforstwirtschaft nicht eine rein forstliche Fachleuten überlassen, aber dort, wo es um die Betriebspolitik, um Ziele und Grundsätze geht, haben die Unternehmungsleitung, der Verwaltungsrat einer selbstverwalteten Gemeindeforstwirtschaft. Gemeinderat, Forstkommisdem Wald etwas nützt, wenn sie sich mit ihm befassen. Die Frage ist anders Gemeindewald liegenden und vielfach verborgenen Möglichkeiten zu lokaler sen?

Grundlegende Waldfragen könnten durchaus in öffentlichen GesprächsFörstern ein anspruchsvolles, aber dankbares Aufgabenfeld. Man darf heute
annehmen, viele Menschen seien bereit, den Planungs- und Gestaltungsspielim Gemeindewald in seinen Grundzügen zu ermessen.

Wäre der Gemeindewald es nicht wert, Gegenstand kommunaler Öffentdem Wald, sondern vor allem auch der Gemeinde dienen? Es ist schwerlich Ort der Heimat ihren Wald und ihren Forstbetrieb vermehrt gesellschaftsbezogen in Pflicht nehmen darf.

Résumé

La forêt, un élément de la commune

La foresterie publique aimerait développer et promouvoir de nombreuses relations entre les êtres humains et leurs forêts. La commune, pour autant qu'elle soit communauté humaine, représente une structure importante et intéressante pour les échanges entre personnes et paysage (forêt): échanges économiques, chiques, moraux et esthétiques qui contribuent fortement au développement d'une identité de la population locale. La Suisse a atteint un niveau remarquable de identité de la population locale. La Suisse a atteint un niveau remarquable étonnant de constater, dans l'ensemble des sciences politiques et sociales, le peu d'études et de recherches qui ont été consacrées jusqu'à présent aux structures d'études et de recherches qui ont été consacrées jusqu'à présent aux structures communales. On remarque toutefois une certaine évolution dans ce domaine particulièrement en Suisse romande.

La forêt a un effet certain sur les habitants d'une commune; même si elle n'est pas propriété de la commune, on la considère comme partie intégrante. La forêt de l'aire communale contribue à créer une idée individuelle et collective régionale, ceci en plus des autres éléments et symboles du paysage, du village et de sa ture.

Balivernes ou rêveries romanesques que tout cela? Le respect réfléchi de traditions évoluées et sur un autre plan la crise de la jeunesse nous apprennent le contraire. Il faut accepter que la foresterie, fondée sur une autogestion locale, permette de cultiver le sens des responsabilités publiques, le sens de l'identité ainsi que la participation à la société locale. Toutefois il faut aussi savoir que l'esprit de territorialité peut engendrer xénophobie et chauvinisme

La fonction psycho-politique qui accompagne la foresterie communale ne seri que très indirectement la forêt et la production de bois. Elle est surtout axée ville l'ensemble social, démocratique et humain d'un village ou d'une petite de la On pourrait aussi parler dans ce contexte d'une fonction socio-écologique de la forêt et de la gestion locale du paysage public

Dans un cadre écologique donné elle s'exprimera par exemple à travers de participation engagée de la population, définissant des options fondamentales l'aménagement forestier. Toute stimulation de l'identité et de l'engagement de population dans le secteur des affaires publiques est directement liée au degré de participation concédé. Mais une promotion valable de la participation publique demande des efforts considérables. La définition d'options concrètes par participative reste souvent peu efficace. Les planifications et les réalisations exécutées par des autorités techniques externes ou autonomes sont plus rapides et exécutées par des autorités techniques externes ou autonomes sont plus rapides en elles un facteur d'aliénation néfaste, touchant même à la base de la structure en elles un facteur d'aliénation néfaste, touchant même à la base de la structure de notre société. Ces effets retardés du matérialisme de consommation seront de notre société. Ces effets retardés du matérialisme de consommation seront éventuellement à limiter par un équilibre réfléchi entre participation et efficacité au niveau communal. Ceci n'est pas sans importance pour le style et les attitudes régnantes dans la gestion du patrimoine forestier des communes.

Literatur

- Buchmann, K., 1977: Bürgergemeinden, Idee und Wirklichkeit. Veröff. d. Schweiz. Inst. f. Verwaltungskurse a. d. Hochschule St. Gallen, Bd. 12.
- Egli, E., 1977: Geborgenheit im Raum. Zum Begriff Heimat. Novalis, Schaffhausen. Fromm, E., 1979: Haben oder Sein: Die seelische Grundlage einer neuen Gesellschaft. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.
- Germann, R. E., 1980: Kommunalpolitik in der Schweiz; Vorwort. Schweiz. Jahrbuch für politische Wissenschaft, Bd. 20, Haupt, Bern. Hillsche Wissenschaft, Bd. 20, Haupt, Bern. König. 1938: Der Wald in Geschichte und Gegenwart. Athenaion, Potsdam.

- König, R., 1938: Der Wald in Geschichte und Gegenwalt.

 Kötter. 1958: Grundformen der Gesellschaft: Die Gemeinde. Rowolt, Hamburg. R., 1958: Grundformen der Gesellschaft: Die Gemeine. R., Krekeler, H. J., 1977: Zur Soziologie der Stadt-Land-Beziehung; in: König, R., 1977 (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 10, Enke, Stuttgart
- Planck, U., 1978: Die Landgemeinde: Schriftenreihe für Agrarsoziologie und Agrarrecht B. 1978: Die Landgemeinde: Agrarrecht. Linz, Bd. 22. recht. Österr. Inst. f. Agrarsoziologie und Agrarrecht, Linz, Bd. 22.
- Schaffhauser, R., 1980: Die Schaffung von Öffentlichkeit im lokalen Bereich oder die Chance, R., 1980: Die Schaffung von Öffentlichkeit im der Schweiz. Jahrbuch Chance, Entscheidungen zu entgehen. In: Kommunalpolitik in der Schweiz. Jahrbuch f. politische Wissenschaft, Bd. 20, Haupt, Bern.
- Weisz, L., 1946: Bannwälder und Bannbriefe. Schweiz. Monatszeitschrift «DU», 6. Jhg., 8. Conzett & Huber, Zürich.